

pflichtigen Mitglieder unseres Vereins beträgt 266, die der Jünglinge 116. Am Turnen nahmen 251 Mann teil und steht auch in Bezug auf Zahl der Turnstunden Eidenhof an der Spitze. Weiter heißt es in dem Bericht: Das Kinderturnen pflegt nur der Turnverein Eidenhof mit einem Höchstbestand von 100 Knaben und 123 Mädchen. — Wir wünschen unserm Turnverein auch weiter eine so geblühende Entwicklung. Gut Heil!

**Eidenhof, 1. März.** Im Schützenhausaal begann am Montagabend die „Schützen-Gesellschaft“ ihr diesjähriges Wintervergnügen. Eine Reise nach dem Nordpol, so nannte sich die Festlichkeit, hatte auch diesmal eine große Menge Teilnehmer angelockt. In dem eigens für diesen Zweck mit großer Mühe und großem Kostenaufwand dekorierten Saale, den Nordpol darstellend, entwickelte sich ein fröhliches Treiben und eine nichts weniger als „froste“ Stimmung. Eines besonders regen Zuspruchs erfreute sich die Kodelbahn. Dieses Fest hat sich seiner Vorgänger ebenbürtig erwiesen und wird noch lange den Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

**Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann und die Pensionsversicherung der Privatbeamten.** Bei Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern hat unser Abgeordneter Dr. Stresemann abermals Gelegenheit genommen, für die alsbaldige Vorlage eines Gesetzesentwurfes über die Pensionsversicherung der Privatbeamten einzutreten. Am 20. März wird Dr. Stresemann auf einer Tagung des Mitteldeutschen Verbandes der Privatbeamten über den gegenwärtigen Stand der Pensionsfrage sprechen. Anlässlich der Begründung der nationalliberalen Interpellation über die Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten und seiner sonstigen Arbeiten in dieser Frage sind unserem Abgeordneten eine große Anzahl Dankschreiben aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches zugegangen, sowohl von Einzelpersonen wie von örtlichen Vereinigungen der Privatbeamten und deren maßgebenden Verbänden, in denen die „tatkraftige Förderung“ anerkannt wird, die Herr Dr. Stresemann den Interessen der Privatbeamten hat zu Teil werden lassen.

**Schönheiderhammer.** Der hiesige Gesangsverein „Arion“ begann am Sonntagabend in dem mit der Vereinsfahne geschmückten Saale des Hotels Carlshof hier die Feier seines 27jährigen Stiftungsfestes. Zahlreiche waren die geladenen Gäste und Sangesbrüder mit ihren Damen erschienen und füllten kurz nach 7 Uhr den Saal. Der Festabend verlief auf das Glänzendste und hatte besonders der langjährige und bewährte Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Bauer, bei der Wahl des Programms eine glückliche Hand. Eingeleitet wurde der Festabend mit einer von der Ungerschen Kapelle gespielten Konzert-Ouverture von Sylwedel. Darauf hielt Herr Lehrer Sideret im Namen des festgebenden Vereins eine fernige Begrüßungsansprache, in welcher er einige wichtige Daten und Ereignisse des Vereins seit dessen Bestehen einflocht, so z. B. daß der Verein gegenwärtig 72 Mitglieder zähle, worunter 31 aktive Sänger sich befinden und verschiedenes mehr. Gefangs- und Musikstücke sowie das humoristische Gesangspiel „Onkel Bopper“ u. d. m. füllten den ersten Teil des Festabends aus. Den zweiten Teil bildete ein äußerst fröhlicher, durch allerhand Ueberraschungen gewürzter Festball, der die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden in froher und äußerst animierter Stimmung zusammenhielt.

**Schönheiderhammer, 1. März.** Am heutigen Tage begeht Herr Kaufmann Gustav Günzel hier sein 30jähriges Beamtenjubiläum bei der Firma Gustav Bretschneider, Papier- und Wappenfabrik hier. Dies Verhältnis ehrt Firma wie Angestellten in gleichem Maße.

**Wildenthal.** Den auf Wildenthaler Staatsforstrevier langjährig beschäftigten Waldarbeitern Christian Uhlmann in Carlsfeld, Franz Hannawald und Johann Bohwasser in Hirschenthal ist vom R. Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

**Leipzig, 27. Januar.** Einer Frau wurde heute vormittag gegen 11 Uhr im König-Albert-Park von einem etwa 18 Jahre alten Burschen beim Vorübergehen plötzlich die Markttasche entrisen. In der Markttasche befanden sich 2 goldene Siegelringe, sowie ein goldenes Medaillon. Der Bursche ergriff diese Wertgegenstände, warf die Markttasche zu Boden und entfloh. Der Bursche entkam leider, da in der Nähe sich niemand befand, der die Verfolgung des frechen Räubers hätte aufnehmen können.

**Döbeln, 28. Februar.** Der Vorstand des hiesigen Königl. Eisenbahnbauamtes II, Baurat Schönherr, hat dem Vernehmen nach eine Berufung als Chefingenieur und Vorstand der Vaudirektion Windhul für den Bau der Reichskolonialeisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika erhalten und diese Berufung angenommen.

**Stollberg, 28. Februar.** Heute vormittag 10 Uhr 10 Minuten kam endlich, so schreibt der „Stollberger Anzeiger“, der seierliche und langersehnte Augenblick, da das hiesige Stadtnetz an das Erzgebirgische Elektrizitätswerk zu Delitzsch angeschlossen wurde. Beim Einschalten des Stromes in das Stadtnetz klappete alles vorzüglich.

**Plauen, 26. Februar.** Die 42jährige Witwe Hesse, Inhaberin der alkoholfreien Cafés „Bismarck“ und „Hohenzollern“, wurde wegen Schankvergehens zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die „lustige Witwe“, welche eine große Rinderschar im Alter von 5—23 Jahren besitzt, erschien vor Gericht in Begleitung ihres 19jährigen „Bräutigams“ und stand überdies unter der Anlage der Kuppellei; die Beweise für dieses Vergehen waren leider nicht ausreichend, so daß in dieser Hinsicht Freisprechung erfolgen mußte.

**Zur Verminderung des Schreibwerks** werden in verschiedenen städtischen Verwaltungen Versuche angestellt. Bei dem Stadtrat zu Glauchau werden seit diesem Jahre die meisten Registranden stenographisch — System Gabelsberger — geführt. Bewährt sich der Versuch, so wird die Maßnahme weitere Ausdehnung erfahren. In Dresden wird der gleiche Versuch gemacht. Bei der Beratung des jüngsten Chemnitzer Haushaltes wurde vom Rat der Stadt Chemnitz in Aussicht gestellt, daß die Chemnitzer städtischen Beamten mit dem Gebrauch der Stenographie und Schreibmaschine besser vertraut gemacht werden sollen.

**Konneburg, 20. Februar.** Der 18jährige Sohn des Votensführers Haeffelsbahrt ist Sonntag nacht auf der Landstraße unweit der Bärenschanke in einer Blutlache tot aufgefunden worden. Er hat mit seinem Vater auf einem Planwagen die Rückkehr von Bera angetreten und

das Geschirr geführt. Der Vater vermied seinen Sohn erst bei der Ankunft. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

### Lufschiffahrt.

**Wissenschaftliche Ballonaufstiege.** Donnerstag finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemante Ballons in den weißen Hauptstädten Europas auf. Der Fieder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Vonder Fahrt des Ballons Heyden II. Der Chemnitzer Verein für Lufschiffahrt veranstaltete am Sonnabend nachmittag einen Aufstieg des Ballon Heyden II von Weiszig bei Riesa aus. (Führer Lt. v. Bosen, Mitfahrer 3 Chemnitzer Herren.) Ein tiefes barometrisches Minimum über Südschweden erweckte schon hier in Chemnitz die Befürchtung, das der Ballon vor Tagesanbruch die Ostsee erreichen würde. Dies ist eingetroffen. Während in ganz Sachsen am Sonnabend westliche Winde wehten, ist der Ballon in eine Südströmung geraten, die ihn sehr schnell an die Ostsee führte. Nach einem in Chemnitz eingegangenen Telegramm ist der Führer 12<sup>1/2</sup> Uhr nacht zur Landung geschritten, die er sehr glatt bei Blatze in Pommern, 30 Kilometer von der Küste entfernt, bewerkstelligte. Der Ballon hatte die Richtung nach dem nordöstlichen Teil der Ostsee, es ist darum wohl nicht ratsam gewesen, den Versuch zu wagen, die Ostsee zu überfliegen.

### Gesetzesänderungen zum 1. April 1910.

Zum 1. April dieses Jahres treten einige bedeutende Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivilprozessordnung in Kraft, die auch für unsere Leser ein großes Interesse haben. Wir wollen daher an dieser Stelle das Wesentlichste hervorheben:

Die Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist, soweit dieselben nicht ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes den Landgerichten zugewiesen sind, von 300 auf 600 Mark erhöht. Es können dann also solche Streitigkeiten im Werte bis zu sechshundert Mark ohne Rechtsanwältin von den Parteien selbst vor Gericht vertreten werden.

Von den Neuerungen im Verfahren vor den Amtsgerichten sei hervorgehoben: Die Zustellungen erfolgen, abgesehen von der Urteilszustellung, die auf Betreiben der Parteien erfolgt, durchwegs von Amts wegen. Die Klage ist wie bisher bei dem Gerichte schriftlich einzureichen oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers anzubringen; diese Vorschrift gilt auch für sonstige Anträge und Erklärungen einer Partei, die zugestellt werden sollen. Die Partei soll (aber muß nicht) den Schriftsätzen, welche sie bei dem Gerichte einreicht, die für die Zustellung erforderliche Zahl von Abschriften beifügen.

Die Ausfertigung der Amtsgerichtsurteile erfolgt unter Weglassung des Tatbestandes und der Entscheidungsgründe, sofern nicht von der Partei ein anderes beantragt wird. Wer also das Urteil vollständig haben will, muß dies ausdrücklich beantragen, sonst erhält er nur die Ausfertigung der Urteilsformel. Die Zustellung der bloßen Ausfertigung der Urteilsformel steht aber in ihren Wirkungen der Zustellung des vollständigen Urteils gleich.

Die Einlegung der Berufung, und zwar gegen jedes Urteil erster Instanz erfolgt durch Einreichung der Berufungsschrift bei dem Berufungsgerichte, nicht mehr durch Zustellung eines Schriftsatzes an den Prozeßbevollmächtigten des Gegners. Die Berufungsschrift muß enthalten:

1. Die Bezeichnung des Urteils, gegen welches die Berufung gerichtet wird;
2. Die Erklärung, daß gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werde.

Mit der Berufungsschrift soll eine Ausfertigung oder beglaubigte Abschrift des Urteils, gegen welches die Berufung sich richtet, dem Berufungsgerichte vorgelegt werden.

Nicht zu enthalten braucht die Berufungsschrift künftig die Ladung des Berufungsbeklagten zur mündlichen Verhandlung über die Berufung. Es wird vielmehr nach Bestimmung des Termins von Amts wegen, der den Parteien bekannt zu machen ist, mit der Bekanntmachung die Berufungsschrift dem Berufungsbeklagten gleichfalls von Amts wegen zugestellt.

### Ostafrika — 25 Jahre deutsche Kolonie.

Am 27. Februar war ein Vierteljahrhundert verfloßen, seitdem Kaiser und König Wilhelm I. auf Befehl des Reichskanzlers Fürsten Bismarck durch einen Allerhöchsten Erlaß, den sogenannten Schutzbrief, die in den Monaten November 1884 bis Januar 1885 von einer Anzahl, tatkraftiger, junger deutscher Männer an der Ostküste Afrikas gemachten Erwerbungen unter die Oberhoheit des Reiches stellte.

Der Entschlossenheit und dem weiten Blick von Bremer und Hamburger Kaufleuten war es im Jahre 1884 schon gelungen, das deutsche Reich zu veranlassen, ihre Ansiedlungen in Südwestafrika, Kamerun und Togo unter seine Schutzhöhe zu stellen und damit die ersten deutschen Kolonien im schwarzen Erdteil zu gründen. Inzwischen hatte sich auch eine Anzahl patriotischer Männer in Berlin vereinigt und am 3. April 1884 die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ gebildet. Als ihr Streben hatte diese Gesellschaft kundgegeben, darauf hinzuwirken, daß das deutsche Volk, bis die Reichsregierung die Entschliesung fasse, selbst in eine tätige Kolonialpolitik einzutreten, für sich mit Gebietserwerbungen in Afrika vorzubei. Die hervorragendsten Persönlichkeiten, die hierbei mitwirkten, waren Dr. Carl Peters, Dr. Joachim Graf von Pfeil, der damalige Herausgeber der „Täglichen

Rundschau“ Dr. Fr. Lange und der schon bejahrte Kammerherr Felix Graf Beyr-Bandelin. Leicht war das Unternehmen nicht, welchem sich diese Männer unterzogen, denn die neu gegründete Gesellschaft bestand aus vertriebenen getarteten Mitgliedern. Neben gewöhnlichen Männern der Tat standen viele, denen bei aller Begeisterung für das neue Vorhaben der Gedanke an ein eigenmächtiges Vorgehen doch einen gewissen Schrecken einjagte, weil sie vor der mit der Ausführung solcher Pläne verbundenen Verantwortung zurückschauten. Hier aber galt es, kraftvoll zu handeln, wenn etwas erreicht werden sollte.

Zwei Vorbedingungen waren zunächst zu erledigen: die Beschaffung der für eine Expedition erforderlichen Geldmittel und der Entschluß, gegen welchen Teil des afrikanischen Festlandes das Unternehmen sich richten sollte. Dem Grafen Joachim Pfeil, der bereits über eine lange afrikanische Erfahrung verfügte, gebührt das Verdienst, trotz mancher harten Gegnerschaft unverwandt dafür eingetreten zu sein, daß die Küste Zanjibar gegenüber zum Ausgangspunkte des Vorgehens gemacht würde. Im Herbst 1884 waren die Verhandlungen und Vorbereitungen so weit gediehen, daß die Expedition nach Zanjibar abgehen konnte. Sie bestand außer Dr. Peters und Graf Pfeil aus einem Dr. Jähle und einem Kaufmann Otto, langte Anfang November dort an und ermöglichte es, nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten, bereits am 10. November die Ueberfahrt nach dem afrikanischen Festlande durchzuführen und damit ihre eigentliche Tätigkeit zu beginnen. Innerhalb sechs anstrengenden Wochen erwarb sie durch Verträge in den Landschaften Uegua, Nguru, Ujagara und Ukami Hoheits- und eine Reihe von Privatverträgen von zehn eingeborenen Häuptlingen (Zumben genannt), hießte die deutsche Flagge und bestimmte verschiedene Plätze für die Anlegung von Stationen.

Hiermit war in jenen Gebieten fester Fuß gefaßt, und es kam nun darauf an, daß die deutsche Regierung diesen bisher nur im Namen der Gesellschaft für deutsche Kolonisation gemachten Erwerbungen ihre Schutzhöhe zuerkennen. Zu diesem Zweck eilte Dr. Peters, der inzwischen einen eingehenden Bericht über die Erfolge der Expedition dem Fürsten Bismarck unterbreitet hatte, Mitte Januar nach Berlin, wo er am 5. Februar eintraf und dem Reichskanzler die politische Tragweite der bereits gemachten und noch zu erhoffenden Erwerbungen darlegte. Die Folge hiervon war, daß der Kaiser am 27. Februar 1885 für jene Gebiete die Schutzhöhe des Reichs aussprach. Einige Tage später wurde Dr. Peters vom damaligen Prinzen Wilhelm, dem jetzigen Kaiser, empfangen, der für die Sache die lebhafteste Teilnahme an den Tag legte und hierbei die ermunternden Worte ausrief: „Immer höher mit der deutschen Flagge!“

Seit 25 Jahren ist Ostafrika eine deutsche Kolonie. Welcher Wandel hat sich in dieser Zeit mit dem Lande vollzogen! Als es von uns erworben wurde, war es nicht viel mehr als eine Wildnis, und heute ist es von Verkehrswegen durchzogen, weist es emporblühende Städte auf, darunter die Hauptstadt Dar-es-Salam mit etwa 30000 Einwohnern, in denen man so bequem lebt wie in Europa. Mit der Heimat ist es durch eine ständige Schiffsahrtlinie verbunden, sein Handel ernährt Tausende im Mutterlande und ebenso viele, die fern von letzterem ihren Erwerb suchen. Mit hoher Befriedigung kann Deutschland schon jetzt auf seine dort vollbrachte Kulturarbeit zurückschauen.

### Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von R. Knefeler, Schönau.  
(1. Fortsetzung.)

Die Baurätin hatte aufmerksam zugehört. „Du sprichst oorhin von einem Entschluß, den ihr beide heute nacht gefaßt habt. Kann ich ihn erfahren und euch bei der Ausführung irgendwie behilflich sein?“ erkundigte sie sich teilnehmend und strich mit der feigigen, sehr wohl gepflegten Hand über den Arm der Nichte.

Dankbar schaute ihr diese in die Augen. Welch warmen, seelenvollen Ausdruck diese großen, dunklen Mädchenaugen hatten! Der Tante wurde es ganz weich ums Herz und wieder erwog sie im stillen den Gedanken, wenigstens dieser Nichte, die ein wirklich liebenswertes Geschöpf war und deren echt weibliches, sanftes Wesen ihr Sympathie einflößte, ein Asyl in ihrem Hause anzubieten. Die würde sich gewiß niemals vordrängen, um ihre eigenen Töchter in den Schatten zu stellen, sondern daselbst gute Hausgeisterin sein, wie sie es bisher hier gewesen war.

„Deine Hilfe wird uns sehr willkommen sein, liebe Tante,“ erwiderte Elfriede nach einigem Nachsinnen, „wenigstens was deine Empfehlung in deinem gewiß sehr großen und wohlhabenden Bekanntenkreise betrifft. Wir gedanken nämlich die Räume unseres Hauses während des Sommers an Fremde zu vermieten. Wir beide lieben während dieser Zeit in das kleine Nebengebäude im Garten. Es enthält allerdings nur zwei niedrige, winzige Stübchen, aber wir behelfen uns schon. Im Winter haben wir ja dann wieder das ganze Haus für uns und Jutta kann ihr schönes Malalent pflegen und sich damit ein Taschengeld verdienen, während ich seine Handarbeiten anfertigen und einige Klavierstunden geben könnte. Meinst du nicht, Tantechen, daß das zu einem bescheidenen Lebensunterhalt reichen dürfte?“

Erwartungsvoll richtete Elfriede ihre Blicke auf die Tante, die schon bei den ersten Worten ihre bequeme Lage im Sessel aufgegeben hatte und nun mit steif ausgerichtetem Oberkörper und hochmütigem Gesichtsausdruck die schroffe Antwort gab: „Die Töchter des Obersten von Rhode, meine Nichten, können unmöglich Zimmer vermieten! Das schlage dir aus dem Sinn, mein Kind! Das schickst dich nicht für Damen eures Alters und eures Standes. Schlimm, daß ich, die bürgerlich Geborene, dir das sagen muß.“

„Aber, Tante Auguste, ich bitte dich, wir sind doch nicht mehr achtzehn!“ warf Elfriede ein. „Und dann halte ich das für immer noch besser, als eine abhängige Stellung bei fremden Beuten anzunehmen, wozu ich mich schwer, Jutta aber niemals entschließen würde.“

„Das ist Dünkel, so rechter Aristokratendünkel!“ erwiderte die Baurätin pikiert. „Um einer in euren Augen demütigenden Stellung zu entgehen, wolle ich lieber Hungerpforten laugen und am Ende gar euren guten Ruf aufs Spiel setzen.“

un-  
gen-  
ver-  
aus-  
We-  
nich-  
jedi-  
ver-  
die  
ged-  
Pol-  
nur  
gim-  
sch-  
Tö-  
das  
sch-  
und  
Wo-  
fle-  
Ber-  
Sta-  
und  
Mitt-  
die  
hab-  
Du  
mit  
du  
den  
Glück-  
Mäd-  
die  
brin-  
nur  
jeht  
Sch-  
hier-  
aber  
aus  
fame-  
eine  
fnist-  
Wele-  
Gleid-  
Jahr-  
und  
der T-  
nicht  
gehör-  
Der  
sonst  
Aner-  
denn  
harr-  
man  
Ermer-  
tann-  
Unsch-  
keine  
die F-  
stolz  
haben  
erhebe-  
meiner  
Zustan-  
steiben  
hatte  
wohl  
J-  
Tante  
salbung  
die re-  
zu tief-  
und  
Wange-  
Di-  
steifem  
ein Kl-  
fehle  
in  
lehnte  
der St-  
Juttas  
Z-  
drüben  
dieser  
in Rot  
J-  
troffen  
schafflic-  
wilde,  
Wi-  
fi mit  
Das lich-  
das lich-  
schlanke  
Wi-  
herz,  
geschaff-  
um klein-  
zu ver-  
die sie  
unterbr-  
Niederg-  
so char-  
un-